

Phonemfluktuation im modernen IsländischenErster Versuch einer BeschreibungEinleitung

Wenn gesprochene Sprache analysiert wird, entweder vom Tonband transkribiert oder direkt nach dem auditiven Eindruck, sind die phonetischen Varianten der einzelnen Phoneme deutlich zu beobachten. Im normalen Gespräch achtet man jedoch kaum auf Lautvarianten, da man normalerweise semantisch hört und nur in Ausnahmefällen auf die tatsächliche Lautrealisierung achtet.

Die meisten vorkommenden Lautvarianten lassen sich entweder als kontextbedingte oder situationsbedingte Varianten erklären und sind fast in jedem Fall ohne größere Probleme den entsprechenden Phonemen zuzuordnen. Oft kommen auch individuelle Varianten vor, die (wie alle Varianten) adäquat in enger phonetischer Transkription festgehalten werden können.

Neben diesen Typen von Varianten, die immer im Sprechen vorhanden sind, weil streng genommen jede gesprochene Äußerung nur ein einziges Mal in genau derselben Form vorkommen kann, gibt es morphologisch bedingte Phonemvariation, die Gegenstand der Morphologie oder der Morphophonologie ist. Obwohl es nie klar geworden ist, ob solche Lautvarianten zur Phonologie, zur Morphologie oder zu einer besonderen Morphophonologie gehören (Haslev 1972), ist daran nicht zu zweifeln, daß sie in jeder Sprache in unterschiedlich starker Ausprägung vorhanden sind. Orešniks Untersuchungen (Orešnik 1985) bringen zahlreiche Beispiele solcher morphologisch bedingter Varianten im Isländischen.

Neben den morphologisch bedingten und kontextbedingten kommen noch andere Typen von Varianten vor:

1. Freie Varianten: Solche Varianten können grundsätzlich in jeder Stellung vorkommen. Sie können in der Sprache ein und desselben Individuums vorkommen, aber auch je nach individuellem Sprachgebrauch unterschiedlich auftreten. Häufig haben die einzelnen Varianten stilistische Konnotationen. Ein gutes Beispiel für freie Varianten bieten die zahlreichen konsonantischen Varianten des deutschen r, das je nach Sprecher (und teilweise stellungsbedingt) als [R ʁ] oder [Ø] realisiert werden kann.
2. Phonemfluktuationen: Gewöhnlich steht in linguistischen Beschreibungen die distinktive Funktion des Phonems im Vordergrund, zumindest in strukturellen Untersuchungen. Man hat sich deshalb viel weniger mit anderen Funktionen des Phonems beschäftigt. Als eine der wichtigsten Funktionen kann man neben der distinktiven die konstitutive Funktion nennen, welche den Lautkörper des Lexems gestaltet. Eine weitere Funktion ist die expressive oder phonostilistische Funktion, die über das Distinktive hinaus weitere kommunikative Elemente zufügt.

Es ist denkbar, daß in der Phonemrealisierung - bzw. in der Einbettung des Phonems in das betreffende Lexem - jede der drei Funktionen (d.h. die distinktive, die konstitutive oder die expressive Funktion) besonders auf Kosten der anderen hervorgehoben werden kann. Dies ist nach unserer Meinung die Erklärung dafür, daß synchronisch gesehen völlig unmotivierter Phonemalternanz überhaupt möglich ist. Solche Phonemalternanz nennen wir Fluktuation. Fluktuation unterscheidet sich von freier Variation dadurch, daß die freie Variation durch Varianten des gleichen Phonems verursacht wird, zwischen denen niemals

eine Opposition möglich ist, aber an der Fluktuation nehmen verschiedene Phoneme, bzw. Varianten verschiedener Phoneme teil. Im Falle der Fluktuation ist der Gegensatz zwischen den betreffenden Phonemen aufgehoben. Aber in allen anderen Fällen bleibt die Opposition zwischen den Phonemen voll wirksam.

Fluktuationen im modernen Isländischen

Die Bedingungen morphologisch bedingter Variation können genau spezifiziert werden. Dagegen ist es nicht möglich, die Bedingungen von Phonemfluktuationen zu spezifizieren. Einige Sprecher verwenden solche Fluktuationen häufig, aber andere vielleicht nie. Die Ursachen, die zu den Fluktuationen geführt haben, sind zahlreich. Im folgenden haben wir eine kleine (sicherlich jedoch sehr unvollkommene) Liste von Phonemfluktuationen im modernen Isländischen zusammengestellt. Wir haben versucht, einige Gruppen je nach der Art der Beispiele zu bilden. Synchronisch gesehen sind die Beispiele jedoch gleichwertig und solche Gruppierungen völlig unmotiviert. Dennoch haben wir sie der Übersichtlichkeit halber vorgenommen.

1. Phonemalternationen, die auf historische Doppelformen zurückgehen.

- a) Alternanz von [i] und [y]: ykkur [ihǫvr] und [vhǫvr] "euch" Akk. und Dat. von þið "ihr"; kyrr [c^hir:] und [c^hyr:] "ruhig"; dyr [d̥i:r] "Tür", im Dat. Pl. dyrum [d̥i:rvm] und [d̥y:rvm] "(den) Türen"; flytja [fl̥i:d̥ja] und [fl̥y:d̥ja] "transportieren"; smyrja [sm̥irja] und [sm̥yrja] "schmieren"; spyrja [sp̥irja] und [sp̥yrja] "fragen" usw.

Diese Alternanz hat ihre historische Erklärung darin, daß das altisländische [y] im modernen Isländischen entweder zu [i] oder zu [y] wurde (Benediktsson 1977).

Im Verlauf dieser Lautentwicklung sind dann einige Doppelformen gebildet worden, d.h. Formen, die die beiden Vokale haben konnten, und die in der jetzigen synchronen Sprachbetrachtung als Phonemfluktuationen erscheinen. Einige Sprecher neigen dazu, vorwiegend die Form mit dem einen oder dem anderen Vokal zu verwenden. Dagegen verwenden andere Sprecher beide Formen völlig indifferent. Im Falle des Verbs munu "werden" werden die Formen mundi [mʏndi] Prät.Ind. und myndi [mɪndi] Prät.Konj. sowohl für den Indikativ als auch für den Konjunktiv absolut indifferent verwendet, so daß man auch in diesem Fall von einer Alternanz zwischen [ɪ] und [ʏ] sprechen kann.

Die Lautveränderung war im 16. Jahrhundert abgeschlossen oder hatte schon damals ihr jetziges Stadium erreicht, so daß seit jener Zeit diese Phonemfluktuation existiert.

- b) Alternanz von [e] und [ö]: Auch diese Alternanz ist historisch bedingt. Sie kommt in einigen Wörtern vor, die Brechung erfahren haben: smér [smje:r] oder smjör [smjö:r] "Butter"; ket [cʰe:d̥] oder kjöt [cʰö:d̥] "Fleisch"; fjegur [fje:ɣvr] oder fjögur [fjö:ɣvr] "vier" (Neutrum von fjórir "vier"). Die Form mit e ist die Form ohne Brechung; die Form mit ö ist die Form mit Brechung.
- c) Alternanz von [e] und [ja]: Auch diese Alternanz hat ihre Erklärung in der Brechung. Die Formen mit [e] haben keine Brechung, aber die Formen mit [ja] haben eine Brechung erfahren:
fell [feɖ̥] und fjall [fjad̥] "Berg"; berg [bɛr̥g̥] und bjarg [bjar̥g̥] "Klippe, Felsen".

2. Phonemalternationen, die ohne historische Grundlage in der modernen Sprache entstanden sind.

Diese Alternanzen können in zwei Gruppen eingeteilt werden. Einerseits gibt es morphologisch bedingte Alternanzen, die durch Analogie entstanden sind, und andererseits phonetisch bedingte Alternanzen, die vermutlich anfangs Allegroformen gewesen sind, aber später als ganz normale Formen betrachtet wurden.

Morphologisch bedingte Alternanzen

a) Alternanz von [ɾ] und [i].

Diese Alternanz kommt im Wort mikill "groß" in folgenden Formen vor:

M.Sing.Nom. mikill [mi:ɿiɖl̥] oder [mi:ɿiɖl̥]

M.Sing.Akk. mikinn [mi:ɿin] oder [mi:ɿin].

In der gesprochenen Sprache wird statt mikinn die Akkusativform miklan verwendet. Diese hat immer nur den Vokal [ɿ:].

Die Erklärung für diese Alternanz liegt in der Analogie zu litill "klein", dessen Formen im M.Sing.Nom. litill [li:ɖiɖl̥] und M.Sing.Akk. litinn [li:ɖin] sind. Die Tendenz ist also die, daß mikill den Vokal von litill übernimmt. Hier sei auch bemerkt, daß in der gesprochenen Sprache die M.Sing.Akkusativform litlan sehr häufig ist, welche immer den Vokal [ɿ] hat.

Diese Alternanz kann nicht phonetisch motiviert sein. Andere Wörter mit nachfolgendem palatalen Konsonanten nach [i] oder [ɿ] weisen keine solche Alternanz auf.

Folgende Wörter haben immer [i:]: snígill "Schnecke", snikill "Parasit", snikja "betteln", likja "imitieren", riki "Staat" siki "Wassergraben" u.a. Folgende Wörter haben immer [ɿ:]: hnykill "Knäuel", lykill "Schlüssel",

(um)lykja "umschließen" usw.

b) Alternanz von [e] und [ɪ]

Diese Alternanz scheint auf unbetonte Silben beschränkt zu sein. Sie kommt nur in einigen dänischen Lehnwörtern vor. Sie hat ihre Ursache darin, daß das dänische [e] durch das isländische phonetisch ungeschulte Ohr als [e] interpretiert wird. Da das moderne Isländisch aber ein [e] in unbetonter Silbe nicht toleriert, wird das [e] aus morphologischen Gründen zu [ɪ]. Es entsteht dann eine Alternanz von [e] in den Formen, die der Sprecher als dänisch markieren möchte, und [ɪ] in den an die moderne isländische Morphologie angeglichenen Formen:

kannske [kʰansʝe] und kannski [kʰansʝɪ] "vielleicht";
máske [mausʝe] und máski [mausʝɪ] "vielleicht";
vesen [ve:sen] und vesin [ve:sɪn] "Geschäftigkeit";
vesenast [ve:senast] und vesinast [ve:sɪnast] "sich einmischen; sich beschäftigen".

Phonetisch bedingte Alternanzen

Die phonetisch bedingten Phonemalternationen sind vermutlich größtenteils auf die unterschiedliche Form von Allegro- und Lentoformen zurückzuführen. Es handelt sich dabei vorwiegend um drei Typen von Alternanzen.

a) Monophthongierung kurzer Diphthonge.

Wegen der starken Tendenz, die kurzen Diphthonge in einfache kurze Vokale zu verwandeln, alternieren in zahlreichen Wörtern kurze Diphthonge und einzelne Vokale. Hierzu einige Beispiele:

ætla [aihɔla] und [ahɔla] "vorhaben"; hræddur [hraiɔ:vr] und [hraɔ:vr] "ängstlich"; einn [eiɔn] und [eɔn] "ein, allein"; heyróu [heiróv] und [heróv] "hör", Imperativ von heyra "hören"; fólk [fouɔk] und

[fo]ǰ] "Menschen"; háлка [hau]ǰa] und [ha]ǰa] "Glätte";
austur [öis]ǰr] und [ös]ǰr,]s]ǰr] "Osten".

Die Monophthongierung wird dadurch nicht verhindert, daß gelegentlich Homophone entstehen, z.B. kann [e]ǰ] die Lautform von einn "ein, allein" oder von ern "rüstig" sein. Je nachdem, um welches Wort es sich handelt, sind die monophthongierten Formen unterschiedlich häufig. Im Falle des Verbs ætla "vorhaben" ist die monophthongierte Form fast die normale Form geworden. In vielen anderen Fällen ist die monophthongierte Form jedoch relativ selten.

b) Alternanz von [h] und [f] in vorkonsonantischer Stellung

In zwei Wörtern kommt eine Alternanz von [h] und [f] vor:

aftur [af]ǰr] und [ah]ǰr] "wieder";
eftir [ef]ǰr] und [eh]ǰr] "nach".

Für diese Alternanz gibt es offenbar keine erkennbaren strukturellen Gründe. Wenn [h] überhaupt alterniert, alterniert es mit Null und kürzt nur den vorangehenden Vokal, z.B.:

slaklega [sla:]ǰleya] und [sla]ǰleya] "langsam";
líklega [li:]ǰleya] und [li]ǰleya] "wahrscheinlich".

Diese phonetische Alternanz von [h] unterscheidet sich völlig von der morphologisch bedingten Alternanz (Orešnik 1978), deren Vorkommensbedingungen genau spezifiziert sind. Die Faktoren, die diese phonetische Alternanz bestimmen, sind bis jetzt unbekannt.

c) Alternanz von [r] und Null [Ø].

Diese Alternanz ist häufig in der ersten Person Singular im Indikativ einiger Verbformen, z.B.:

ég hef (hefi) tíma "ich habe Zeit"

ég kaupi (kaup) bíl "ich kaufe einen Wagen"

ég hlaupi (hlaup) burt "ich laufe weg" (statt der "normalen" Form ég hleyp "ich laufe")

ég snýki (snýkj) peninga "ich bettelle um Geld"

In Klammern steht die nach unserer Ansicht weniger häufig verwendete Form. Die Alternanz scheint am häufigsten nach labialen Konsonanten vorzukommen und hat sich daraufhin auf andere Konsonanten durch Analogie ausgedehnt. Vermutlich sind die Formen ohne -i zuerst als Sandhi-Formen vor Vokal entstanden und später für andere Kontexte verallgemeinert worden.

Funktion der Fluktuation in der Sprache

In der Einleitung haben wir versucht, die Fluktuation gegenüber anderen Typen von Variation in der Sprache abzugrenzen. Es ging uns vor allem darum, klare Grenzen zwischen allophonischer freier und gebundener Variation einerseits und Fluktuation andererseits zu ziehen. Es ist aber jetzt an der Zeit, nach der Funktion der Fluktuation in der Sprache zu fragen. Wenn davon ausgegangen wird, daß das Phonem durch seine distinktive Funktion voll definiert ist, sollte eine Erscheinung wie die Fluktuation, die wir durch die schon aufgezählten Beispiele dokumentiert haben, eigentlich gar nicht möglich sein. Aber gerade das Vorhandensein von Fluktuationen ist der Beweis dafür, daß das Phonem neben der distinktiven Funktion auch andere Funktionen hat. Wie wir schon in der Einleitung erwähnt haben, gehört die konstitutive Funktion, die die Form des Lexems gestaltet, zu der zweiten wichtigsten Funktion des Phonems.

Eine Fluktuation ist nur dann gegeben, wenn die Phoneme, welche innerhalb eines Lexems in Fluktuation stehen, keinen semantischen Unterschied zwischen den Formen erzeugen.

Innerhalb verschiedener Lexeme erzeugen diese gleichen Phoneme aber ganz normale phonemische Oppositionen.

Phonemfluktuationen können nicht durch die Lautumgebung erklärt werden. Sie unterscheiden sich dadurch von Allophenen, die durch die Lautumgebung bedingt sind. Abgesehen von diesen Sonderfällen der Fluktuation, bilden die betreffenden Phoneme in allen anderen Fällen normale phonemische Oppositionen und unterscheiden sich dadurch von denjenigen freien Varianten, die niemals Oppositionen bilden. Da Fluktuationen keine semantischen Unterschiede hervorrufen, unterscheiden sie sich von morphologisch bedingten Alternanzen verschiedener Art, wie z.B. Vokalharmonie, Ablaut, Umlaut usw.

Kehren wir zurück zu unseren isländischen Beispielen. Alle unsere Beispiele sind aus der täglichen Umgangssprache genommen und vermutlich allen Sprechern des Isländischen bekannt. Weiteres Suchen würde vielleicht andere Beispiele von Fluktuationen aufdecken, so daß es gegenwärtig nicht ganz feststeht, welche isländischen Phoneme überhaupt an Fluktuationen teilnehmen können. Da Fluktuationen ihrer Natur gemäß eine unregelmäßige Erscheinung sind, sind sie recht schwer zu fassen.

Fluktuationen sind in verschiedenen Sprachen festgestellt worden. Im Französischen hat Henriette Walter (1984, S. 65 und 69-70) Fluktuationen zwischen den Vokalen /ë/, /e/ und /ɛ/ und zwischen /ɑ/ und /a/ festgestellt. Sie legt großen Wert auf den individuellen Charakter der Fluktuationen, welche deshalb nicht leicht zu beobachten sind. Key (1979) bringt Beispiele für Fluktuationen aus den verschiedensten Indianersprachen Amerikas. Nach ihrer Ansicht steht die Anzahl der Phoneme, die an Fluktuationen beteiligt ist, im umgekehrten Verhältnis zu der Anzahl der Minimalpaare der betreffenden Sprache. Ist die Anzahl der Minimalpaare groß,

nehmen wenige Phoneme an Fluktuationen teil. Ist aber die Anzahl der Minimalpaare klein, kann die Zahl der Phoneme, die an Fluktuationen teilnehmen, groß sein.

Wir haben Zweifel an der Richtigkeit einer solchen Erklärung, einerseits weil sie auf Beobachtungen einer nur geringen Zahl von Sprachen beruht und andererseits weil nie klar geworden ist, wie Minimalpaare zu definieren sind. Je nach Segmentierungskriterien wird die Zahl der Minimalpaare jeder Sprache unterschiedlich groß sein. Wir können dieses Problem gegenwärtig nicht lösen, hoffen aber, durch unsere Bemerkungen zu den Fluktuationen im Isländischen die Aufmerksamkeit auf ein Problem gelenkt zu haben, das eine vertiefte Untersuchung verdienen würde.

Bibliographie

- Benediktsson, Hreinn: An extinct Icelandic dialect feature: ɣ vs. ɿ. In, Dialectology and Sociolinguistics. Essays in Honor of Karl-Hampus Dahlstedt 19 April 1977 (ed. by Claes-Christian Elert, Stig Eliasson, Sigurd Fries and Sture Ureland), pp. 28-46. Acta Universitatis Umensis 12. Umeå 1977.
- Haslev, Marianne: Morfo-fonemikk. Synkrone og diakrone aspekter. (Universitetsforlaget, Oslo-Bergen-Tromsø 1972).
- Key, Marie Ritchie: Phoneme fluctuation and minimal pairs in language change. In, Linguistique fonctionnelle, débats et perspectives présentés par Mortéza Mahmoudian pour André Martinet, pp. 305-310. (Presses Universitaires de France, Paris 1979).

- Orešnik, Janez: Modern Icelandic preaspiration from the phonological point of view. Linguistica 18, 141-166 (1978).
- Orešnik, Janez: Studies in the phonology and morphology of modern Icelandic. (Helmut Buske Verlag, Hamburg 1985).
- Walter, Henriette: Entre la phonologie et la morphologie: Variantes libres et fluctuations. Folia Linguistica 18, 65-70 (1984).

POVZETEK

MENJAVANJE DVEH FONEMOV, KJER BI PRIČAKOVALI SAMO ENEGA, V MODERNI ISLANDŠČINI

V nekaterih islandskih besedah (leksemih ali posameznih oblikah leksemov) se menjavata po dva fonema, kjer bi pričakovali samo enega. Zgled: leksem aetla 'nameravati' se lahko izgovarja z začetnim [ai] ali [a]. Članek našteva islandske primere te vrste in jih razvršča v skupine po nastanku.